Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1922)
Heft: 32

Artikel: Hinter den Kulissen des Trickfilms
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-731821

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hinter den Kulissen des Trickfilms.

Der Trick- oder Zeichenfilm ist in seinen Anfängen älter als der nach der Natur photographierte. Das 1832 erfundene „Stroboskop", bei dem auf einer runden Pappscheibe mehrere Stellungen eines bewegten Körpers, z. B. eines springenden Pferdes, abgebildet waren, die durch Rotation den Anschein natürlicher Bewegung hervorbrachten, kann als Vorläufer des Trickfilms gelten. Eine Reihe von Thaumatographen, Phantaskopen, Phänokistoskopen, Wundertrommeln u. dgl. beruhten auf dem nämlichen Prinzip. Die um jene Zeit durch Daguerre ins Leben gerufene Photographie brauchte noch fast fünfzig Jahre, bis ihr die Aufnahme von Serienbildern (Anschütz, 1882) gelang und damit die Grundlage zu Edisons Kinetoskop (1895) und zum heutigen Kinematographen gegeben war.

Daß dadurch die zeichnerische Darstellung von Bewegungsphasen stark in den Hintergrund gedrängt wurde, ist ohne weiteres einleuchtend. Anderseits bot aber die Vervollkommnung der Vorführungsapparate einen Anreiz, konstruierte oder erfundene Vorgänge zu ebenso lebendiger Wiedergabe zu bringen wie natürliche. Unterrichts- und Propagandazwecken sowie dem Flug künstlerischer Phantasie stand jetzt im Zeichenfilm ein vorzügliches Ausdrucksmittel zur Verfügung.

Ein künstlerischer Trickfilm — und von solchen soll hier die Rede sein — kann heute die Kritik des Weltpublikums nur dann bestehen, wenn eine Anzahl günstiger Vorbedingungen erfüllt sind. Da es längst nicht mehr genügt, irgendein Einzelwesen gehen, springen oder tanzen zu lassen, so müssen zunächst Stoffe gefunden werden, die den sensationsgewöhnten Kinobesucher in geschmack- oder humorvoller Weise zu fesseln vermögen, gleichzeitig aber eine gewisse Einfachheit der Form erlauben, um die technischen Schwierigkeiten der künstlerischen Arbeit nicht ins Ungemessene zu steigern. Hat der Künstler die Gabe zu solcher Erfindung, so braucht er aber noch ein außergewöhnliches und lange geübtes zeichnerisches Talent, einen guten Blick für erschöpfende Ausnützung aller bildlichen Möglichkeiten, einen unverdrossenen Fleiß, eine unerschöpfliche Geduld und Ruhe neben praktischer Veranlagung für Organisation der Arbeit und zweckmäßige Wahl und Anordnung der Apparatur — die sogenannten „Fabrikationsgeheimnisse".

Wer schon das Vergnügen genoß, in einem Lichtspieltheater des In- oder Auslandes einem „Münchener Bilderbogen" zu begegnen, der hat sich kaum eine Vorstellung darüber gemacht, welche Unsumme von Mühe und Arbeit erforderlich war, um ihm diese fünf Minuten ebenso lustiger als ästhetisch gediegener Unterhaltung zu verschaffen.

„Die gefilmten „Münchener Bilderbogen", welche sich auf ihrem Gebiete einen ähnlichen klassischen Namen zu erwerben versprechen wie ihre alten gedruckten Namensvettern, die „Münchener Bilderbogen" von Braun und Schneider, ihn besitzen, laufen heute bereits außer in Deutschland vertragsmäßig in 25 auswärtigen Staaten. Ihr Erfinder und Hersteller ist der Künstler Ludwig Seel, der früher durch viele Jahre in Amerika als Karikaturist der besten Zeitschriften und Tagesblätter hochgeschätzt war und dort als einer der ersten den modernen Zeichenfilm „entdeckte" und pflegte.

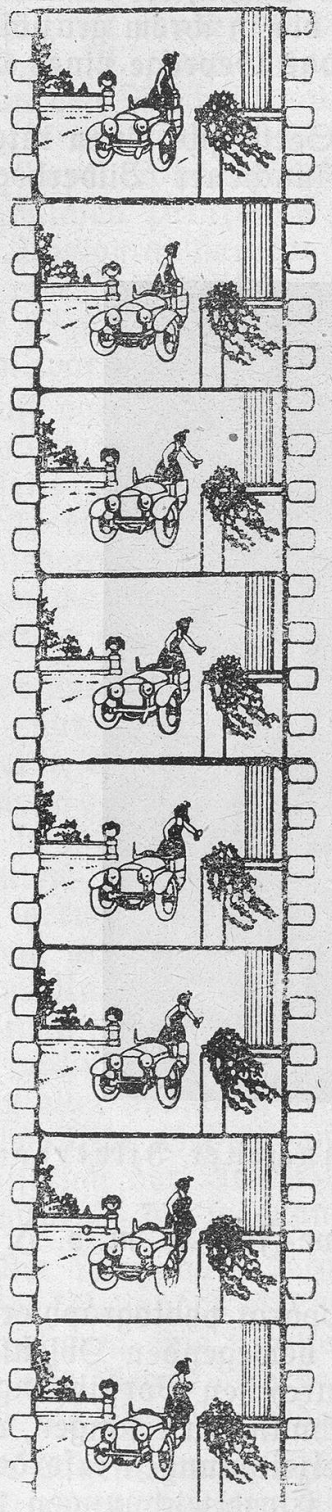
In die Heimat zurückgekehrt, schlug Seel seine Werkstatt in München auf, wo er in stiller, kunstfreudiger Tätigkeit seine feinhumoristischen, der Commedia dell'arte entnommenen Typen sich in köstlichen Abenteuern bewegen läßt: die Pierrette, den Pierrot und den Harlekin. Das Modell zur Pierrette ist des Künstlers Gattin, die anmutige amerikanische Schauspielerin Ollivette Thomas, die in ihrem graziösen, neckischen Spiel jedem Seelschen Zeichenfilm das Gepräge eines Capriccios verleiht.

Ein kurzer Besuch in der Werkstatt Seels gibt einen interessanten Einblick in die Entstehung eines der „Münchener Bilderbogen", von

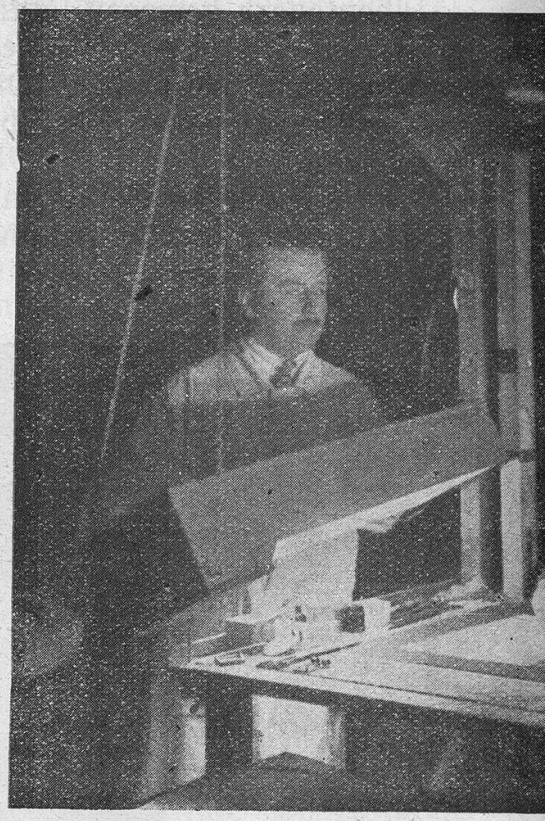
Titelbild zu einem Trickfilm „Münchener Bilderbogen"

denen je 26 die Jahresproduktion der Möve-Film-G. m. b. H. (Emelka-Konzern) darstellen.

Ein kinematographischer Aufnahmeapparat photographiert in einer Sekunde 16 verschiedene Phasen des sich bewegenden Objektes. Diese 16 Einzelbilder laufen in einer Sekunde durch den Vorführungsapparat. Um dieselbe natürliche Bewegung der Zeichnung zu erlangen, wären daher 16 verschiedene Phasen, d. h. 16 Einzelzeichnungen erforderlich. Da jedoch die photographische Aufnahme der Einzelzeichnungen nicht fortlaufend erfolgt wie bei der Kinematographie lebender Darsteller, sondern mittels der Trickkurbel Bild nach Bild photographiert wird, zeichnet der Künstler nur acht Phasen, nimmt jede Phase zweimal nacheinander auf und erzielt dasselbe Resultat. Ein Trickfilm in der durchschnittlichen Länge von 150 Metern besteht somit, den Meter mit 53 Einzelbildern gerechnet, aus 4000 Zeichnungen. Rechnet man jedoch die Titel ab, so

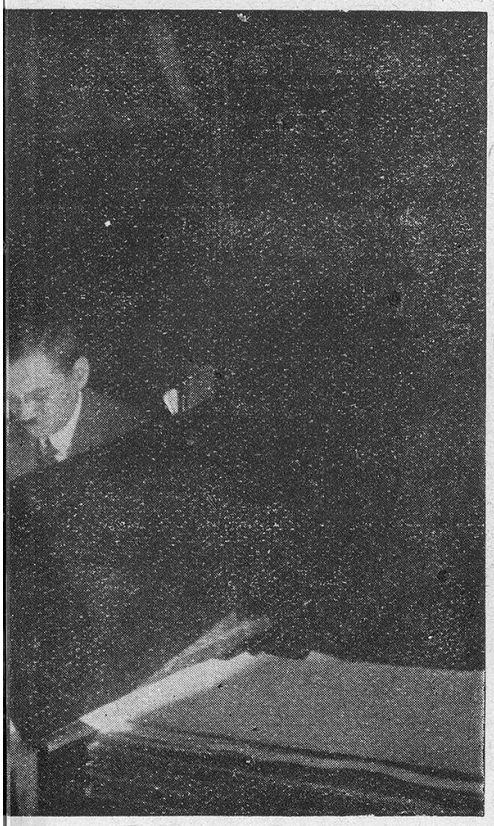


Ein Original-Trickfilm streifen
wie er in einer halben Sekunde durch den Vorführungsapparat läuft.

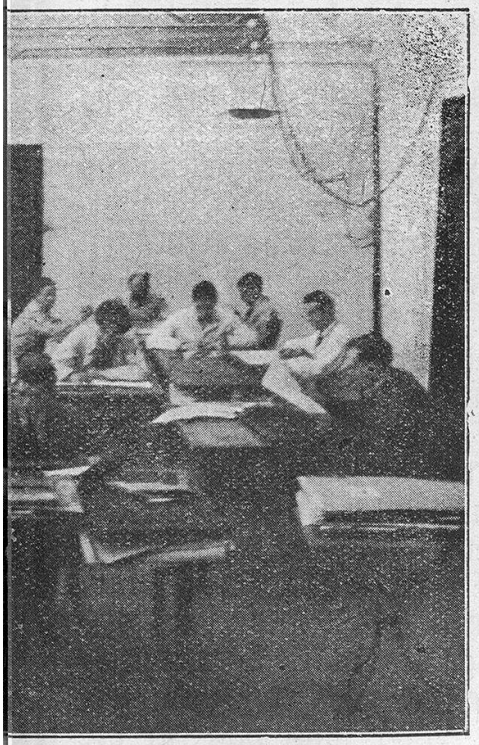


Am Aufna

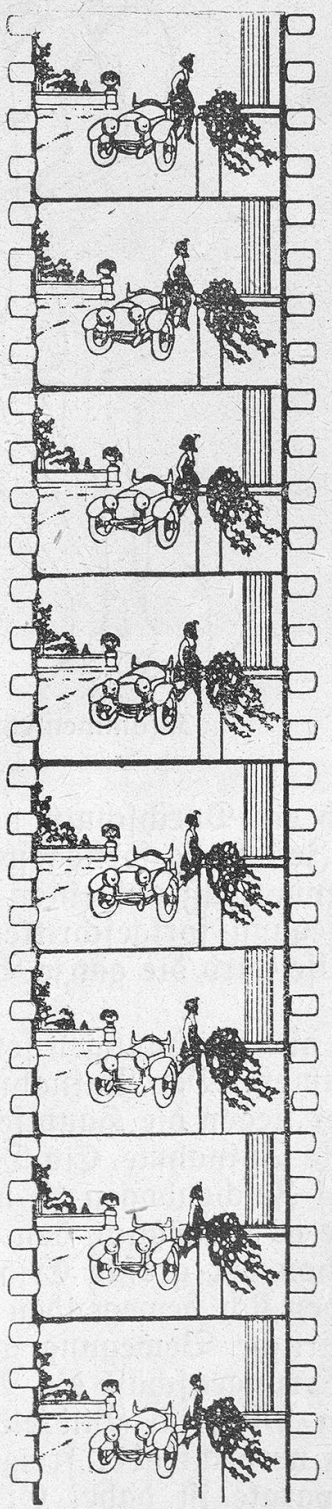
Im A
Die Herstellung der für einen Trickfil



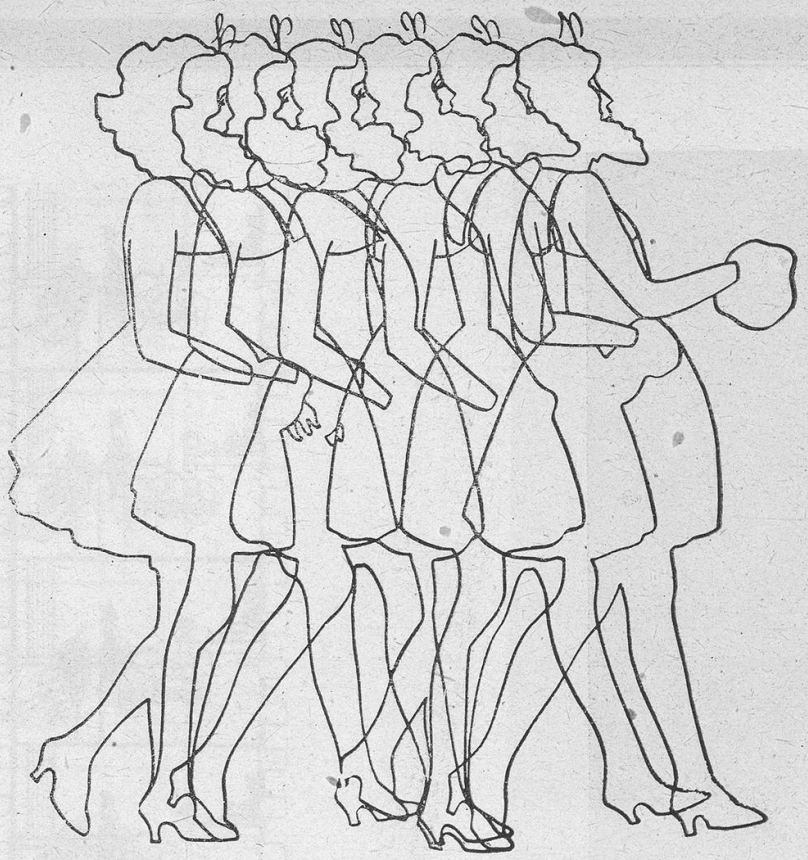
pparat.



er.
derlichen 3000 Einzelzeichnungen.



Ein Original-Trickfilm-streifen
wie er in einer halben Sekunde durch den Vorführungsapparat läuft.



Zusammensetzung einer Trickfilmzeichnung.

ergibt sich ein Durchschnitt von 3000 Zeichnungen pro Film. Nachdem die erste Zeichnung fertiggestellt ist, wird z. B. der kürzere oder längere Zeit ruhende Fuß auf einen zweiten Zeichenbogen durchgepaust, der in der Bewegung fortgeschrittene Teil als neue Phase gezeichnet. Auf diese Weise wird die ganze Bewegung des Objektes analysiert und festgelegt.

Sind alle Zeichnungen fertiggestellt, wird Zeichnung nach Zeichnung aufgenommen. Der Aufnahmeapparat befindet sich über dem Zeichentisch. Hier liegen die Hauptschwierigkeiten. Die Hintergründe erfordern korrekteste Aufnahme. Ein Durchpausen des Hintergrundes von Zeichenbogen auf Zeichenbogen ist unrationell. Selbst bei der äußersten Vorsicht wäre es unmöglich, den Hintergrund auf dieselbe Stelle zu pausen. Wenn schon der größte Erfolg des Künstlers darin liegt, die einzelnen Phasen der sich bewegenden Zeichnung derart zu konstruieren, daß sie eine natürliche Bewegung auf der Leinwand wiedergeben, so ist eine weitere Errungenschaft die Art und Weise, den Hintergrund stetig auf demselben Platz im Bildfeld festzuhalten, wenn er durch die Einzelzeichnung verdeckt oder freigelassen wird. Eine einwandfreie Funktion aller Apparate ist dabei Grundbedingung. Auch das Entwickeln und Kopieren eines Zeichenfilms erfordert sorgfältige individuelle Behandlung. Alles Wesentliche wird vom Künstler eigenhändig entworfen, wie er auch sämtliche Aufnahmen selbst vornimmt. Aber auch das für die mehr mechanischen Arbeiten angestellte Hilfspersonal muß für Zwecke des Trickfilms aus besonders talentierten und gewandten Kräften bestehen.